

May 2017 subject reports

German B

Overall grade boundaries

Higher level

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-14	15-29	30-47	48-61	62-74	75-88	89-100

Standard level

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-13	14-28	29-45	46-59	60-72	73-86	87-100

Higher level internal assessment

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-3	4-6	7-12	13-17	18-21	22-26	27-30

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

Die Auswahl der mündlichen Themen war, wie jedes Jahr, breit gestreut und oft sehr interessant. Einige Lehrer hatten relativ eindeutige Illustrationen zu Themen wie 'erneuerbare Energie' oder 'Medien im Alltag' gewählt, aber es gab auch einige kreativere Bilder, durch die die Kandidaten wirklich hervorragende Gelegenheit bekamen, ihre Ideen zum Thema zu entwickeln und sich auf eine Diskussion einzulassen. Am beliebtesten waren diesmal wohl die Themen Gesundheit und Freizeit (Gewichtsprobleme, Gesunde Ernährung, Alkohol und Zigaretten). Aber es gab viele unterschiedliche Themen und insgesamt wurde ein gutes Verständnis der sozialen, politischen und kulturellen Zusammenhänge deutlich. Einige Ansätze

waren auch dieses Jahr wieder zu allgemein und nicht wirklich mit der Zielsprache verbunden, sodass keine Reflektionen über die deutschsprachige Kultur möglich waren.

Die meisten Bilder waren für eine Prüfung gut geeignet, und auch die Untertitel gaben gute Hinweise darauf, wie man den Vortrag entwickeln konnte. Beispiele hierfür waren "Fast Food oder selber kochen?" oder auch "Hilft die Medizin, oder ist sie ein Teufelswerkzeug?" Einige wenige Bilder waren verschwommen, schwarz-weiß oder gaben nicht genug Details für eine sinnvolle Beschreibung her.

Wie jedes Jahr, gab es auch diesmal wieder einige Schüler, die auf diesem Niveau (B Higher Level) nicht wirklich gefordert wurden und eigentlich in Gruppe A hätten eingestuft werden sollen. Manchmal werden diese Schüler von ihren Lehrern sogar als 'Muttersprachler' vorgestellt – diese Praxis ist wirklich keine, auf die man stolz sein sollte.

Leistung der Kandidat/innen gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

A - Insgesamt waren die meisten Schüler im HL in der Lage, mindestens die Hälfte der möglichen Punkte für Sprachproduktion zu erreichen. Auch solche Schüler, die ganz deutlich echte Fremdsprachenlerner waren, konnten hohe Punktzahlen erreichen, wenn sie trotz einiger Endungs- und Konstruktionsfehler ein anspruchsvolles Sprachniveau vorweisen konnten. Idiomatische Redewendungen konnten zu einem positiven Gesamteindruck beitragen, ebenso eine authentische Intonation. Manchmal gab es starke muttersprachliche Einflüsse auf die deutsche Aussprache, was problematisch sein konnte. Es fiel auf, dass die Lehrer in den meisten Fällen ihre Fragen auf das Sprachniveau der Schüler einstellten, so dass alle sich von ihrer besten Seite zeigen konnten. Einige wenige Schüler wären vielleicht, was die mündliche Leistung betrifft, im SL besser aufgehoben gewesen, wieder andere gehörten sicherlich in das Spektrum der Muttersprachler.

B – So gut wie alle Schüler waren in der Lage, einfache Ideen gut zu verstehen und auf befriedigendem Niveau zu interagieren. Sehr viele von ihnen konnten sich auch mit komplexen Ideen auseinandersetzen und hatten ausgezeichnete Kommunikationsfähigkeiten. Wenn Lehrer offene Fragen stellten, oder kritisch gegenargumentierten, kamen oft schnelle und gut überlegte Erwiderungen. Die Unterhaltung verliefen fließend und authentisch, und es fiel auf, dass Schüler oft auch in der Lage waren, inhaltlich anspruchsvolle Ideen auszuführen. Der visuelle Stimulus wurde in den meisten Fällen ausführlich und kompetent beschrieben; nur wenige Kandidaten erledigten die Beschreibung in ein oder zwei Sätzen, bevor sie zu einem allgemeinen oder vielleicht vorbereiteten Thema überleiteten, das mit dem Bild selbst wenig zu tun hatte. Insgesamt, jedoch, waren die Fähigkeiten in diesem Kriterium ausgezeichnet.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidat/innen

Es versteht sich nach wie vor von selbst, dass diese Art der authentischen Diskussion so oft wie möglich im Unterricht geübt werden sollte. Das ist im ersten Lernjahr noch schwieriger, kann aber in einer kurzen, vorbereiteten Version von Anfang an stattfinden. Schüler lernen das Vokabular zu einem kleinen Unterthema, bekommen eine Reihe von Redewendungen zu einer vorgegebenen kritischen (oder auch nicht) Position und können mit einer kurzen Vorbereitungszeit im Unterricht dann eine Mini-Diskussion führen. Es gibt eine Reihe von rollenspielartigen Übungen, die sich hierzu eignen – alle können dann schriftlich in eine Textsortenübung umgearbeitet werden.

Wenn möglich, sollten die Schüler daran erinnert werden, dass es hier nicht um auswendig Gelerntes geht, sondern dass kritisches Denken und eine gut begründete persönliche Meinung gefragt ist. Auch dies kann im Unterricht durch entsprechende Bewertung trainiert werden. Die Themen (Core /Options) dienen den Lehrern als Hilfestellung bei der Textauswahl, sind aber nicht als inhaltlicher 'Kanon' konzipiert. Insofern sollte den Interessen von Lehrern und Schülern nachgegangen werden, wenn sich das anbietet. Ein Diskussionsthema, das Schüler persönlich anspricht, motiviert natürlich ungleich stärker, als eines, das vom 'Lehrbuch/Lehrplan' vorgegeben ist. Vergleiche zwischen den Kulturen sollten bei jeder Möglichkeit eingebaut werden; die Reflektion im Vergleich kann viel authentischen Gesprächsstoff ergeben.

Die Auswahl der visuellen Stimuli sollte nicht unterschätzt werden. Ein interessantes Bild kann den Schüler in der Vorbereitungszeit inspirieren und motivieren. Auch die Bildunterschrift ist wichtig; kein langer Kommentar, auch keine Frage, sondern ein Zitat, eine provozierende Behauptung oder ein weiterführender Gedanke.

In den Prüfungen selbst sollte auf die Zeit geachtet werden, so dass Schüler nicht abrupt mitten in einem Gedanken unterbrochen werden. Glocken, Sirenen und Lautsprecheransagen sind zu vermeiden. Telefone sollten vielleicht gar nicht erst mit in den Aufnahmeraum genommen werden – ein nicht abgestelltes Handy kann sehr unangenehme Interferenzen erzeugen. Das gilt auch für Lehrerhandys!

Ein letzter Hinweis: Lehrer sollten sowohl den Lehrplan als auch das 'Handbook of Procedures' jedes Jahr kurz vor den Prüfungen noch einmal überfliegen. Es gibt immer wieder Details, die man vergisst, und es ist einfach ärgerlich für die Schüler, wenn ihnen dadurch Nachteile entstehen. Dass bei größeren Schulen die Moderation der Noten zwischen den verschiedenen Lerngruppen sorgfältig moderiert werden muss, versteht sich eigentlich von selbst – trotzdem scheint es immer wieder Schulen zu geben, wo dieser Schritt übergangen wird.

Standard level internal assessment

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
---------------	---	---	---	---	---	---	---

Mark range: 0-3 4-6 7-12 13-17 18-21 22-26 27-30

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

Die überwiegende Mehrheit der Kandidaten und Lehrer scheinen mit den Anforderungen der mündlichen Prüfung gut vertraut zu sein. Die Fotos und Begleittexte waren zumeist sorgfältig ausgewählt, fast alle Aufnahmen haben die Richtlinien in Bezug auf Länge beachtet, und die Aufnahmequalität war größtenteils gut. Es gibt aber immer Ausnahmen. Einige Kommentare hier sind kaum anders, als in vorigen Jahren, aber man hegt noch Hoffnungen, dass einige Schulen noch etwas daraus lernen.

Die Fotowahl ist von grundlegender Bedeutung für eine erfolgreiche Präsentation und das Foto sollte dann möglichst nicht abstrakt, statisch oder auch digital bearbeitet sein. Der Kandidat müsste sich ziemlich anstrengen, wenn das Foto zum Beispiel einen Mann mit einem Ball ohne Hintergrund darstellt. Solche Fotos bieten wenig Anlass zur Beschreibung, Diskussion oder Analyse. Ein sorgfältig ausgedachte Begleittext hilft auch, eine tiefgehende Diskussion mit komplexeren Ideen anzuregen. Ein einzelnes Wort („Klimawandel“) oder eine bloße Beschreibung („Ein sonniger Tag“) reicht nicht aus. Schließlich wird nochmals daran erinnert, dass der Kandidat selbst vom Foto oder vom Begleittext herleiten sollte, welches Thema behandelt wird. Das Thema sollte nicht direkt genannt werden.

Was die Länge betrifft, haben sich die meisten Schulen an die Richtlinien – eine Präsentation von 3-4 Minuten und eine Diskussion von 5-6 Minuten – gehalten. Es wird daran erinnert, dass die Moderatoren nach 10 Minuten aufhören zuzuhören. Es wäre vielleicht ratsam, wenn man bei schwächeren Kandidaten nicht unbedingt die obere Zeitgrenze anstrebt – die Sprachbeherrschung verschlechtert sich ausnahmslos gegen Ende einer mündlichen Prüfung.

Alle IB-Themen sind sehr breit und sie überlappen sich oft. Es sollte also einfach sein, geeignete Themenaspekte für die Prüfung auszuwählen. Wie immer waren die Wahlthemen Gesundheit und Freizeit sehr populär, sowie auch umweltsbezogene Themen. In einigen Fällen haben die Kandidaten diese Themen etwas oberflächlich behandelt oder haben sich auf vorgelerntes Wissen (einschließlich Statistiken) verlassen, aber die große Mehrheit war gut auf das gewählte Thema und die damit verbundenen Vokabeln vorbereitet. Das Wahlthema Feste und Traditionen bietet vorwiegend sachliche Themen wie Weihnachten, Karneval, das Oktoberfest usw. an. Solche sachlichen Themen sind oft wenig inspirierend und lassen sich nicht leicht analysieren. Dabei spielt dann der Begleittext eine entscheidende Rolle: „Karneval in Köln“ oder auch „Spaß und Frohsinn beim Karneval“ helfen nicht, komplexere Ideen zu entwickeln, während „Die Rolle der Tradition in der deutschen Gesellschaft“ wenigstens auf eine Analyse hindeutet. Die Flüchtlingskrise war wieder oft vertreten, aber dabei kommt es auf den Schwerpunkt an, ob diese zu den Wahlthemen (z.B. Integrationsfragen) oder zu den Kernthemen (z.B. die politischen Hintergründe) gehört. Die mündliche Prüfung sollte bei den Wahlthemen bleiben. Die Kandidaten werden zwar bei der Bewertung nicht bestraft, aber Kernthemen sollten nicht vorkommen. Das gilt auch für Fairtrade, Kinderarbeit und US-Immigration in den 30er Jahren. Die letzten zwei hatten auch nur begrenzt Bezug auf das Zielsprachenkultur.

Die meisten Präsentationen waren gut vorbereitet und verständlich vorgetragen und haben das Foto und die thematische Hintergrund ausreichend beschrieben und interpretiert. Bei einigen Kandidaten ist die Fotobesprechung jedoch sachlich und oberflächlich geblieben. Dabei ist die Auswahl des Fotos oft ausschlaggebend. Die meisten Kandidaten haben sich um einen natürlichen Sprachfluss bemüht, aber bei manchen war die Präsentation ziemlich eintönig. Es ist klar, dass die Kandidaten nicht unvorbereitet in die Prüfung kommen, aber man hat manchmal den Verdacht, dass der Kandidat schon vorgelerntes Material aus dem Unterricht zu recyceln versucht. In solchen Fällen gibt der Kandidat eine Vielzahl von Statistiken und Daten, gefolgt von faktenbeladenen Fragen und Antworten in der angeblichen Diskussionsphase. Das entspricht dem Geist der IB-Prüfung gar nicht, und es ist besonders enttäuschend, dass es vereinzelte Schulen gibt, die diese Schwäche jedes Jahr zeigen, obwohl wiederholt im IAF-Bericht an die Schule sowie auch hier im Prüfungsbericht darauf hingewiesen wird. Es gibt also hier keine Entschuldigung, dass diese Bemerkung schon wieder vorkommt.

Die Diskussionsphase hat sich in den meisten Fällen natürlich aus der Präsentation entwickelt. Die Fragen und Bemerkungen des Lehrers waren bei den besseren Kandidaten eine Anregung, eigene Gedanken zum Thema zu entwickeln und natürlich, spontan und manchmal lebhaft an einer Diskussion teilzunehmen. Eine entspannte Atmosphäre war oft bemerkbar. Das führt meistens zu einer besseren Kandidatenleistung. Dagegen ist es nicht gut für den Kandidaten, wenn der Lehrer eine vorgefertigte Frageliste hat oder darauf besteht, nach Fakten anstatt nach Meinungen zu fragen.

Leistung der Kandidat/innen gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

Kriterium A bezieht sich auf die sprachliche Kompetenz. Hier muss immer daran erinnert werden, dass man bei B SL keine perfekte Leistung erwartet. Mit relativ einfachen aber weitgehend korrekten Satzstrukturen und einem soliden themenrelevanten Wortschatz kann man 7+ Punkte erreichen, solange keine größeren Verständnisschwierigkeiten entstehen. Wenn jedoch grundlegende Grammatik- und Vokabelfehler zu oft vorkommen, dann hat man oft Mühe, dem Gedankenfaden zu folgen, und die Botschaften werden nicht erfolgreich vermittelt.

Bei Kriterium A heißt es bei 7-8: „meist korrekt, variiert und gut verständlich“, und bei dieser Prüfung war das bei den meisten Kandidaten der Fall. Der Wortschatz war fast immer mindestens akzeptabel, wenn auch manchmal begrenzt, und die Sprachbeherrschung war fast immer klar und manchmal flüssig, wenn auch fehlerhaft. Komplexität in der Sprache hat viele Formen: Variationen in Vokabeln, Wortstellung und Strukturen, verschiedene Verbzeiten, Nebensätze und Verbindungsausdrücke. Einige Kandidaten waren in der Lage, einiges hiervon überzeugend zu demonstrieren, und sprachlich ambitionierte Leistungen mit kleineren Fehlern sind immer zu begrüßen. Schwächen waren aber bei anderen Kandidaten auch in einfachen Sätzen bemerkbar: Es gab vor allem Probleme bei Verbformen, Wortstellung und Pronomen, und die Aussprache und die Wortwahl waren oft muttersprachlich gefärbt. Trotz unbeholfener Formulierungen konnten sich jedoch die meisten Kandidaten verständlich ausdrücken und sie haben einen guten Ausgleich zwischen Fehlerfreiheit und Flüssigkeit gefunden.

Kriterium B bewertet die Interaktion in der Diskussionsphase und inwiefern der Kandidat in der Lage ist, komplexere Ideen fließend zum Ausdruck zu bringen. Hier spielen auch Faktoren eine Rolle, worauf der Kandidat keinen Einfluss hat, wie die Wahl des Fotos bzw. des Themas (s. oben) und auch die Vorgehensweise des Lehrers. Eine gute Diskussionsphase ist eben das – eine Diskussion. Wenn der Lehrer gut durchdachte Fragen stellt, hat der Kandidat die Gelegenheit, sich relativ frei auszudrücken und womöglich komplexere Ideen einzufädeln. Wenn der Kandidat dann daran denkt, dass man auch komplexere Ideen relativ einfach formulieren kann, werden die höheren Punktbereiche erreichbar – manchmal scheitern Versuche, komplexere Ideen vorzutragen, an sprachliche Schwierigkeiten.

Fast alle Kandidaten haben die Fragen verstanden und konnten flexibel reagieren, an einer Konversation teilnehmen und einfache Meinungen und Einsichten zum Thema ausdrücken. Der Redefluss war oft gut. Probleme gab es, wenn die Ideen wenig vertieft oder entwickelt blieben, oder wenn die Kandidaten Gelegenheiten nicht wahrgenommen haben, komplexere Ideen einzufädeln. Komplexität heißt hier die Kenntnis von Funktionen wie Erklären, Begründen, Vergleichen, Qualifizieren, Bewerten und Spekulieren zu zeigen und Gegenargumente unaufgefordert zu bringen. Es sollte auch hier angemerkt werden, dass man mehr als einen vereinzelt Versuch (erfolgreich oder nicht) erwartet, komplexe Ideen zu besprechen, um über die Grenze zwischen 6 und 7 Punkten zu gelangen. Ein anderes Problem, das manchmal auftritt, ist die Tendenz, überlange Antworten zu geben. Dann ist die Gesamtleistung weniger interaktiv, weil eine authentische Konversation kaum zustande kommt. In solchen Fällen sollte der Lehrer eingreifen und die Diskussion weiterleiten.

Andere Aspekte, die die Kandidatenleistung beeinflusst haben, hängen oft mit der Fragestellung zusammen. Die Diskussionsphase sollte nicht zu einem Test des Themas werden und man sollte keine Erklärung der Ernährungspyramide verlangen. Während man bei schwächeren Kandidaten Verständnis für einfache persönliche Fragen wie „Was machst du in deiner Freizeit?“ hat, weil sie dann ihrem Niveau entsprechend gut antworten können, sind solche Fragen kaum eine Herausforderung für bessere Kandidaten. In einzelnen Fällen wurde auch angemerkt, dass ein Lehrer von einer vorgefertigten Frageliste vorgelesen hat. Dadurch werden Gelegenheiten verpasst, das Gespräch zu vertiefen.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidat/innen

Einige relevante Empfehlungen sind in den obigen Bemerkungen zu finden. Die Themenauswahl ist von großer Bedeutung, und Kandidaten, deren Lehrer Themen, Fotos und Begleittexte gut ausgesucht hatten und sich dann auch gut vorbereitet haben, haben klare Vorteile. Im Unterricht kann man das schon einüben, indem man mit relevanten Fotos arbeitet und den Kandidaten Gelegenheit gibt, frei zu sprechen. Es ist auch ratsam, den Kandidaten daran zu erinnern, nicht zu lange bei einer einfachen Bildbeschreibung zu bleiben und das Thema hinter dem Foto zu besprechen. Das ist bei Kandidaten, die die höheren Punktbereiche anstreben, besonders wichtig. Man sollte dabei bedenken, dass man komplexere Ideen auch in einfachen Satzstrukturen ausdrücken kann. Vor allem sollte man aber die Sprachbeherrschung nicht vernachlässigen, denn sprachliche Genauigkeit trägt entscheidend zur Klarheit der Botschaften bei. Auch Kandidaten, deren Leistungen eher schwach erscheinen, sollten ermuntert werden, Wortschatz und Strukturen einzuüben, die bei

der Prüfung dann eingesetzt werden können. Lehrer, die mit dem erwarteten Niveau bei B SL weniger vertraut sind, sollten die kommentierten Musteraufnahmen auf IB-Websites anhören, um Einblick darin zu gewinnen.

Schließlich einige Bemerkungen zur Stimmung bei der Prüfung selbst. Wieder ist hier die Rolle des Lehrers entscheidend. Alle Kandidaten bringen in entspannteren Verhältnissen eine bessere Leistung. Der Lehrer sollte den Kandidaten unterstützen und wo nötig dazu auffordern, seine Ideen zu erweitern und zu vertiefen, aber nicht unnötig unterbrechen und auch nicht unnötig überlange Fragen stellen. Er sollte Interesse und Enthusiasmus zeigen, auch wenn er die Argumente schon auswendig kennt, so dass jeder Kandidat das Gefühl hat, seine mündliche Prüfung sei etwas ganz Besonderes.

Higher level written assignment

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-4	5-8	9-12	13-15	16-17	18-20	21-24

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

Der Standard der eingereichten Arbeiten reichte von sehr guten Arbeiten bis zu mittelmäßig und eher schwachen Arbeiten, wirklich herausragende Arbeiten waren begrenzt, sehr gute Arbeiten gab es viele. Die Aufgabenstellungen waren weitgehend angemessen, in einigen Fällen wollten die Kandidaten besonders originelle Arbeiten liefern und verwendeten den Text nur als Sprungbrett, nicht alle wurden dieser Aufgabe gerecht. In etlichen Fällen war aus der Formulierung durch die Kandidaten ersichtlich, dass das Thema vom Lehrer vorgegeben war. Das entspricht nicht den IB-Anweisungen. Nur einige wenige WAs hatten kein Rationale oder reichten WAs ein, die nicht auf einem literarischen Text basierten, aber trotzdem kein SL WA waren.

Nach wie vor gab es einige Unklarheiten bei der formalen Ausführung: der Namen des Kandidaten, Schulnummer und Schulname und in manchen Fällen sogar Lehrername waren angegeben. Die Zählung der Wörter am Ende des Rationales und am Ende des Tasks war meist vorhanden, in diesem Fall hat eine deutliche Verbesserung stattgefunden. Das literarische Werk war fast durchgehend am Ende der Arbeit angeführt.

Wie in den vergangenen Jahren waren auch in der M17 Exam session „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink und Dürrenmatts Dramen, vor allem „Der Besuch der alten Dame“ und „Die Physiker“, die beliebtesten Texte. Werke von Max Frisch waren ebenso vertreten wie Franz Kafkas „Die Verwandlung“. In der Sparte Jugendliteratur waren „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf, „Blueprint“ von Charlotte Kerner und (neu dazugekommen) Die „Welle“ von Kerstin Winter besonders beliebt. Außerdem waren u.a. Die „Wolke“ von Gudrun Pausewang und „Norway Today“ von I. Bauersima vertreten. Damit hat sich der Kanon der gelesenen Werke

kaum verändert. Vielleicht könnte man sagen, dass die Tendenz, eines der Grimm Märchen zu verwenden, zugenommen hat.

Leistung der Kandidaten gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

CA (Rationale and task): Sehr viele Kandidaten hatten mit der Umsetzung dieses Kriteriums nach wie vor große Probleme. In vielen Fällen war, wie in den vergangenen Jahren, ein gut ausgeführter Task an ein zu allgemein gehaltenes oder unklares Rationale gekoppelt. Oft fehlte die Werkeinführung. Die Ziele waren zwar angegeben, aber die Ausführung derselben wurde nicht angesprochen, oder nur ansatzweise. Daraus ergab sich, dass die Verbindung zum Task nicht besonders hoch bewertet werden konnte.

Der Task selber war oft eine Wiedergabe des Originals (bzw. eines Teils davon) und erzählte aus dem Blickwinkel eines anderen Charakters, das kann sehr kreativ und spannend zu lesen sein, leider blieb es zu oft bei einer Nacherzählung. Manche Versuche, zwei Werke zu verbinden, zeigten sehr originelle Ansätze, glitten dann aber ins Absurde ab.

Die Textsorte war vorwiegend passend gewählt und gut ausgeführt. Tagebuch und Brief waren die beliebtesten Textsorten, auch Interview wurde häufig gewählt, aber doch meist zu allgemein ausgeführt. Arbeiten, die den Task in mehrere Tagebucheinträge/Absätze im Brief aufteilten, gewannen dadurch eindeutig. Probleme gab es bei der Textsorte Zeitungsartikel, die häufig ein beeindruckendes Lay-out zeigte (das leider bei der Beurteilung nicht zählt), aber nicht immer voll ausgeführt wurde. Einen neuen Schluss als Textsorte zu wählen ist schwierig, denn sehr oft blieb es ein bei einem radikalen Umschreiben des Endes (z.B. Happy end im Vorleser) und passte so nicht mehr zum eigentlichen Werk.

CB (Organization and development): Die meisten Arbeiten waren gut aufgebaut und konsequent umgesetzt, der Gedankengang war, bis auf einige wenige Ausnahmen, gut nachvollziehbar.

CC (Language): Auch hier punkteten die Kandidaten, die Arbeiten waren vorwiegend gut bis sehr gut, aber der Eindruck, dass im Vergleich zum Rationale zu viel „ediert“ oder sogar vorkorrigiert wurde, besteht nach wie vor. Es kam vor, und das nicht selten, dass das Sprachniveau des Rationales weit unter dem des Tasks blieb. Das Verfassen des Rationales verlangt andere Kompetenzen als das des Tasks, auch wenn man das berücksichtigt waren die Unterschiede eklatant. Der Task schien von einem Native-speaker oder beinahe Native-speaker geschrieben, während das Rationale in Wortwahl, Rechtschreibung und Grammatik grobe Fehler aufwies. Im Rationale wird Sprache zwar nicht beurteilt, trotzdem sollte es so gut wie möglich formuliert sein. Andererseits war es erfreulich, dass Tasks, die eindeutig von Non-native-speakern verfasst waren, sich durch anspruchsvollen Wortschatz auszeichneten, Konjunktiv, Passiv verwendeten etc. und anspruchsvolle Satzstrukturen einsetzten, zwar mit Fehlern, die aber nie das Textverständnis beeinträchtigten.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Kenntnis des Language B Guides zum WA ist besonders wichtig, für Lehrer wie für Kandidaten. Ideal wäre es, wenn mit der Klasse das entsprechende Kapitel im Guide durchbesprochen werden kann, besonders auch die einzelnen Kriterien. Der Zeitaufwand würde sich seiner lohnen.

Festlegung eines Zeitplans (ev. individueller Zeitpläne), da das WA eine Arbeit ist, die sich über längere Zeit als ein paar Stunden hinzieht und gut überlegt und geplant werden muss. Nachdem das WA eher einer Projektarbeit gleicht, sollte die Endfassung (von Rationale und Task) gut überarbeitet und stimmig sein. Spell-check und Wörterbücher sind erlaubt. Dazu kommt die Kenntnis der administrativen Regelungen: absolute Anonymität, keine Schulnummer, kein Name und ohne Schullogo!

Teacher guidance ist ausgesprochen wichtig, allerdings soll es das angemessene Maß nicht überschreiten. Anleitungen zum WA dürfen keinesfalls präskriptiv sein, z.B. bei der Themenwahl. Der Begriff "kreativ" ist sehr offen, aber den literarischen Text als "Sprungbrett" zu verwenden ist für Top-marks zu wenig.

Textsorten, besonders Zeitungsartikel, verlangen besondere Vorbereitung. Man könnte auch andere Textsorten als Tagebuch, Brief, Artikel und Interview verwenden. Eine Erörterung oder ein wissenschaftlicher Aufsatz sollten nach wie vor vermieden werden, da es nicht einem Language B Kurs entspricht und im Sinne der IB Regelungen für WA nicht als "kreativ" anzusehen ist, es bringt auch keine zusätzlichen Punkte.

Spezielle bzw. extra Übungen zum Rationale wären von Vorteil, eventuell ein Rationale zu Kurzgeschichten, die im Unterricht behandelt werden, schreiben und das Ergebnis anhand der Kriterien überprüfen.

Standard level written assignment

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-3	4-7	8-11	12-14	15-17	18-20	21-24

Auswahl und Eignung der eingereichten Arbeiten

Die überwiegende Mehrheit der Schulen hat ein klares Verständnis der Erfordernisse der Schriftlichen Aufgabe. Einige Arbeiten waren in vielen Aspekten gut gelungen, besonders dort, wo der Themenfokus gut abgegrenzt war und die Quellentexte ziel- und aufgabengerecht ausgesucht wurden. Trotzdem bleibt wie in vorigen Jahren die Begründung eine Schwachstelle, und das hat unvermeidbare Konsequenzen bei der Bewertung von Kriterium A: Quellen wurden

nicht ausreichend beschrieben, Textsorten waren unklar, Zielsetzungen vage, die Leserschaft undefiniert, und daraufhin waren Aufgabenerfüllungen verworren.

Die Auswahl an Themen war wie immer sehr abwechslungsreich. Manche Themen waren wirklich interessant, manche eigenartig, einige sehr anspruchsvoll, einige allerdings langweilig (meistens weil sie vage und allgemein-oberflächlich waren), aber es war fast ausnahmslos klar, dass die Kandidaten ihr Thema aus eigenem Interesse ausgesucht hatten. Viele Kandidaten haben aktuelle Ereignisse und gesellschaftspolitische Themen effektiv bearbeitet, aber die große Gefahr, ein Thema zu allgemein zu behandeln, ist oft Realität geworden, wenn Kandidaten den Flüchtlingsstrom als Thema ausgesucht haben.

Das ist zweifellos ein angebrachtes Thema, aber leider waren viele Arbeiten einfach zu weitschweifend. Um effektiv zu sein, müssten diese Arbeiten einen Fokus auf Einzelschicksale anstatt auf allgemeine Zustände haben. Zu den gelungenen Arbeiten zu diesem Themenbereich gehörten unter anderem das Tagebuch eines Mädchens, das ihre Ängste und die Entwicklung ihrer Gefühle über Zeit gezeigt hat und eine Rede vor der Schule, wo konkrete Maßnahmen zur Flüchtlingshilfe überzeugend vorgetragen wurden. Aspekte wie Kulturvergleiche, Integration in der Schule, Sprachprobleme und Gegenreaktionen wurden effektiv behandelt, besonders wo dann auch Einzelfälle zitiert wurden. Viele Kandidaten haben jedoch kaum mehr als eine allgemeine Übersicht gegeben, oft mit dem vagen Ziel „Leute zu informieren“. Man fragt sich, ob die Menschen nicht mittlerweile genug informiert sind, besonders wo die Arbeiten dann kaum mehr erreichen, als eine Zusammenfassung der Tatsachen aus den Quellentexten. Trotzdem war es wieder sehr zu begrüßen, das Engagement der Kandidaten mit solchen Themen und die Erfüllung der IB-Kernphilosophie vom internationalen Geist zu sehen.

Hier sollte der Lehrer schon bei der Planung eingreifen, um Kandidaten von zu breiten (oder für schwächere Kandidaten zu anspruchsvollen) Themen abzuraten. Es gab auch gelegentlich andere etwas überambitionierte Themen, aber die meisten Kandidaten haben machbare Themen aus den üblichen Bereichen Umwelt, Energie, Internet und Jugendprobleme ausgesucht. Diese Arbeiten waren oft solide, aber auch manchmal wenig inspirierend, besonders wenn sie versucht haben, die gesamte Themenbreite in 400 Wörtern zu behandeln. Solche Arbeiten waren oft sachlich-trocken, relativ ziellos und ohne klar definiertes Publikum. Das gilt besonders für das Thema Umwelt: Häufig hatten diese Arbeiten die vage Zielsetzung „zu informieren“ und waren nicht viel mehr als eine Zusammenfassung der Quellentextinhalte. Man vergleiche: „Ein Aufsatz über Energie um die Menschen zu informieren“ und „Ein Tagebucheintrag aus der Perspektive eines Vogels über die Gefahren der Windkraft“.

Man ist nicht gezwungen, große Weltfragen zu behandeln, aber die Themen sollten von den Kernthemen kommen. Es gab dieses Jahr wieder ziemlich viele Arbeiten, die eher zu den Optionsthemen gehören. Gesundheitsfragen waren ziemlich beliebt, und gelegentlich gab es auch Arbeiten zum Oktoberfest, Weihnachten und Karneval. Ein Kandidat hat über Schlösser in Deutschland geschrieben. Obwohl diese dann bei der Bewertung nicht bestraft wurden, soll trotzdem daran erinnert werden, dass man für die Schriftliche Aufgabe ein Kernthema nehmen sollte.

Die Quellentextwahl ist den Kandidaten überlassen, bleibt aber von zentraler Bedeutung, und die Lehrer sollten unbedingt bei dieser Wahl beraten. Quellentexte waren oft zu weitschweifend

oder zu schwer, und diese wurden dann in der eigenen Arbeit häufig nur unkritisch zusammengefasst. Wo die Quellentexte ein Thema enger behandelt haben, und dabei eine interessante Perspektive angenommen haben, haben die Kandidaten es leichter gefunden, ihre Arbeiten mit klar definierten Zielen zu schreiben.

Es wird jedes Jahr betont, dass einige Textsorten sich für die Schriftliche Aufgabe besser geeignet erweisen. Formate und Perspektiven mit persönlicher Beteiligung haben häufig gute Antworten ergeben. Dazu gehören Reden und Interviews, solange man dann den Kontext und das Publikum vor Auge hält. Viele formelle Briefe waren auch gut gelungen, wie zum Beispiel ein Brief an einen Bürgermeister, um gegen Schneekanonen und für Ökotourismus zu plädieren. Es gab auch dieses Jahr viele Blogs. Diese waren erfolgreich, wo sie konkrete Ziele klar erfüllt haben und Interaktion mit den Lesern gezeigt haben, aber oft waren sie unpersönlich und sachlich, und haben sich in Aufsätzen ausgeartet. Diese Bemerkung gilt auch für Artikel: ohne klares Publikum und gut definiertes Ziel werden sie eher zu Aufsätzen, besonders wo auch typische Konventionen und Merkmale eines Artikels fehlen. Bei Tagebucheinträgen muss man darauf achten, dass diese Textsorte privat ist und für Selbstbetrachtung geeignet ist, aber nicht, um „die Leser zum Nachdenken“ zu bringen. Zu viele Kandidaten wählen noch die Textsorte Aufsatz. Diese Textsorte eignet sich selten zu dieser Aufgabe, da es schwierig ist, eine Zielsetzung und ein Publikum zu bestimmen.

Leistung der Kandidaten gemessen an den einzelnen Bewertungskriterien

Kriterium A – Begründung und Aufgabe: Hierbei geht es darum, die Aufgabe gemäß den in der Begründung angegebenen Zielen zu erfüllen, aber auch die Quellentexte in der Begründung ausreichend vorstellen. Kriterium A umfasst also viele Aspekte, die alle bei der Bewertung berücksichtigt werden. Die Begründung hat eine zentrale Bedeutung. Die meisten Kandidaten haben das Thema vorgestellt und ihre Zielsetzung, ihr Publikum und ihre Perspektive dargestellt, und die besseren haben dann auch ihre Textsortenwahl begründet. Es ist aber immer enttäuschend, wenn Kandidaten mit hoher Sprachkompetenz offenbar keine Einsicht in die Bewertungskriterien gehabt haben und dann in der Begründung nur sehr oberflächliche Angaben zu den Quellentexten geben oder ihre Ziele nicht oder nur vage formulieren.

Bei der Zielsetzung genügt es nicht, als Ziel „um zu informieren“ oder „das Bewusstsein zu erhöhen“ anzugeben, besonders wo das Publikum dann nicht genauer definiert wird oder die Textsorte nicht dazu geeignet ist. „Leute mit dem Problem vertraut machen“ ist vage; es ist besser, wenn man als Ziel „ermutigen, überreden, zur Tat aufrufen“ oder Ähnliches nennt; noch besser ist es, wenn man ein spezifisches Ziel für ein spezifisches Publikum hat: „den Bürgermeister zu überreden, Fahrradnutzung in der Stadt besser zu fördern“. Dazu wird das Zielpublikum im Inhalt und Stil der Aufgabe selbst oft vernachlässigt und wenig angesprochen. Eine trockene, fast wissenschaftliche Tatsachendarstellung ist manchmal angebracht, aber nicht in Formaten, wo eine persönliche Perspektive verlangt wird oder wo man versucht, sein Publikum zum Tat aufzurufen. Die Textsorte wird auch unter Kriterium A mitbewertet: Nicht nur, dass die relevanten formalen Konventionen und Merkmale vorhanden sind, sondern auch, dass die Textsorte für die Aufgabe angebracht ist. Wie schon oben erwähnt, war das manchmal nicht der Fall und die Arbeit ist dann oft in einen Aufsatz ausgeartet. Die Bemerkungen zu den

einzelnen Textsorten, die in vorigen Prüfungsberichten gemacht worden sind, sind durchaus noch gültig und müssen hier nicht wiederholt werden.

Kriterium B – Organisation und Entwicklung: Hier geht es darum, wie effektiv die Ideen und Inhalte organisiert und entwickelt werden. Die Leistung der meisten Kandidaten war im oberen Bereich (4+), mit logisch aufgebauten Arbeiten und wenigstens zum Teil entwickelten Ideen und Argumente. Manche Kandidaten hatten aber Probleme, ihre Texte sinnvoll aufzugliedern, oder sind etwas zusammenhanglos und abrupt von einem Punkt zum anderen gesprungen. Das war besonders bei einigen Interviews zu merken. Kandidaten, die effektiv Verbindungswörter einsetzen konnten, haben besser demonstrieren können, dass ihre Arbeit gut organisiert war. Sonst wirkt das Ganze ungeplant und man sieht keine Entwicklung in der Argumentation. Die besseren Kandidaten haben ihre Ideen mit Erklärungen und konkreten Beispielen und Einzelfällen unterstützt, aber viele haben sich mit pauschalen Behauptungen begnügt, oder haben zu viele verschiedene Aspekte angeschnitten, ohne sie dann zu entwickeln. Wenn der Kandidat die Quellentexte nur zusammengefasst hat, dann gab es selten eine Entwicklung des Themas.

Kriterium C – Sprache: Um Zugang zu 5+ Punkte bei Kriterium C erwartet man wenigstens einen Versuch, einige komplexe Strukturen zu benutzen, auch wenn die Sprache dabei noch fehlerhaft ist. Bei 7-8 Punkten heißt es, dass komplexe Strukturen „klar und effektiv“ sind – und dafür müssen sie auch relativ akkurat sein. Auch wo es viele Fehler gab, waren die meisten Arbeiten verständlich, so dass man den Gedankengang verstehen oder nachvollziehen konnte. Einige Kandidaten hatten eine anspruchsvolle Schreibweise mit umfangreichem Wortschatz und gut formulierten komplexen Sätzen, auch wenn die Formulierungen manchmal unbeholfen waren. Eine bedeutende Minderheit hatte jedoch immer noch Probleme mit fundamentalen Elementen wie Verbformen, Wortstellung und Anredeformen, sowie mit Vokabeln: Es reicht nicht, im Zweifelsfall einfach das englische Wort einzusetzen. Fehler beim Satzbau und bei der Wortwahl erschweren oft das Verständnis des Inhalts. Ein wiederkehrendes Problem bei ein paar Kandidaten liegt in der unachtsamen Verwendung von Online-Übersetzungshilfen. Davon ist dringend abzuraten.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Wie in vorigen Jahren ergeben sich zwei zentrale Empfehlungen:

Die Begründung spielt eine entscheidende Rolle. Die Kandidaten sollten mehr Zeit hiermit verbringen und zusehen, dass sie alle Aspekte gedeckt haben: Die Quellentexte kurz beschreiben, ihre Zielsetzung erklären, und wie dieses Ziel durch die gewählte Textsorte, Perspektive und beabsichtigte Leserschaft erreicht wird.

Die Beratungs- und Betreuungsrolle des Lehrers ist auch von zentraler Bedeutung. Die Wahl geeigneter Texte ist eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit und muss in der Vorbereitungsphase als Klasse eingeübt werden. Wenn die Quellentexte nicht geeignet sind, sollte der Lehrer einschreiten. Der Lehrer sollte auch bei der Auswahl des Themas bzw. des Ansatzpunktes und bei der Umsetzung (z.B. Wahl der Textsorte, Publikumsbezug) kontrollieren, dass alles durchführbar ist. Schließlich sollte nicht vergessen werden, dass der

Lehrer auch mündlich (aber nicht schriftlich) eine Erstfassung der Schriftlichen Aufgabe kommentieren darf.

Die Bewertungskriterien sollten im Unterricht genau studiert und „ausgepackt“ werden, damit die Kandidaten die Erwartungen besser verstehen. Das gilt insbesondere für Kriterium A. Dann sollten die Kandidaten sicherstellen, dass die Zielsetzung, den Adressatenbezug und die Textsorte für die ausgewählte Aufgabenstellung geeignet sind und konsequent umgesetzt werden.

In Bezug auf die Sprache sollten Fehler (besonders in der Orthographie) nicht so häufig auftreten, wenn man die Arbeit gründlich durchliest und Vokabeln und Grundgrammatik nachschlägt. Es hilft auch, wenn man Satzbau und Textaufbau im Unterricht regelmäßig übt.

Higher level paper one

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-10	11-20	21-33	34-40	41-48	49-55	56-60

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Von den 5 Texten wurde interessanterweise Text B, der literarische Text, als schwierig empfunden.

Eine gewisse Anzahl von Punkten ging leider durch ungenaues Lesen der Texte selber bzw. der Fragen/Aufgaben dazu verloren.

Überlange Textzitate führten in einigen extremen Fällen zur Vergabe von 0 Punkten. In den meisten Fällen waren die Zusatzblätter (attached sheets) nicht erforderlich, manchmal waren 4 Seiten angehängt, um eine MCQ Antwort (d.h. ein Buchstabe) zu geben, das ist übertrieben. Streichungen/Korrekturen innerhalb des QBs war nicht immer deutlich bzw. einige Buchstaben waren so zweideutig (bei Buchstaben z.B. B/D Übermalung.), dass nur 0 Punkte gegeben werden konnten.

Nur wenige Kandidaten schienen Zeitmanagement-Probleme zu haben, es gab NRs, die aber nicht gehäuft gegen Schluss auftraten, sondern oft eher über die ganze Prüfung verteilt waren. Mangel an Grammatikkenntnissen und Wortschatz führten in vielen Fällen ebenso zu Punkteverlusten. Es kam immer wieder vor, dass der Kandidat mit eigenen Worten antwortete oder sogar interpretierte, anstatt die richtige Textstelle zu zitieren.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Die Mehrzahl der Kandidaten hatte keine Probleme, mit den verschiedenen Arten der Aufgabenstellungen zurechtzukommen. Die anspruchvollste Aufgabe ist üblicherweise die T/F Aufgabe, das Prinzip dieser Aufgabenstellung war fast allen Kandidaten geläufig.

Beinahe alle Kandidaten versuchten, in allen 5 Texten Punkte zu bekommen, das zeigt, dass Prüfungstechniken einschließlich Zeitmanagement erfolgreich geübt und angewendet wurden.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Text A – Playmobil: Martin-Luther-Figur stellt Verkaufs-Rekord auf

Q1: kein Problem

Q2: oft gut beantwortet, Schlüsselwort war hier “ausverkauft” und nicht “verkauft”

Q3: vielen war das Wort “umsetzen” bekannt, nicht ganz leicht, aber sehr gut erkannt

Q4: kein Problem, “Überraschung” wurde verstanden und das Schlüsselwort “Ansturm” wurde richtig eingesetzt

Q5: kein Problem, “persönliche Merkmale” wurde von allen verstanden

Q6: kein Problem, offenbar verstand fast jeder Kandidat das Wort “Anlass”

Q7: kein Problem

Q8: auch durchwegs gut gelöst, die Aufgabe bestand aus 4 Teilen und richtige Aussagen mussten identifiziert werden

Text B – Frau Paula Trousseau (Literatur)

Q9: kein Problem, die meisten verstanden, dass es sich um einen Familienstreit und nicht um eine Hochzeitsfeier handelte.

Q10. eine etwas anspruchsvollere Frage, die Textverständnis voraussetze; etliche antworteten mit “verträumt” oder “schüchtern” und nicht mit “Entschlossenheit”

Q11 – Q14: eine mittelschwere Übung, bei der ein Wort durch ein anderes ersetzt werden musste. Etliche ersetzten in Q11 “Klang” mit “Akzent” und nicht mit “Tonfall”; für Q12: für “verschieben” wurde öfter “verrücken” anstatt “umplanen” eingesetzt; Q13: entsetzt/schockiert war kein Problem und auch Q14 mit instinktiv/automatisch war größtenteils richtig.

Q15: hier war ein idiomatischer Ausdruck zu erkennen, die meisten lösten es richtig, nur einige dachten, dass "in den Glückstopf greifen" nicht "Glück haben" bedeutet, sondern dass jemand reich ist.

Q16 – Q21 offenbar ein etwas schwierigerer Fragenblock, der kürzere und mittellange Antworten aus dem Text verlangte. Genaues Lesen war verlangt, einige zitierten willkürlich, andere bekamen große Teile richtig:

Q16: schwer: der Ausdruck "Göre" war nicht allen geläufig, es wurde nach einer "Bezeichnung" gefragt, also einem "Ausdruck", viele antworteten mit "Dame/Künstlerin" und interpretierten so den Text bzw. den Tonfall des Vaters

Q17: mittelschwer/schwer: ungenaues oder zu langes Zitieren oder eigene Interpretation zeigten, dass Text B als eher schwierig empfunden wurde; es gab aber auch präzise und richtige Antworten, allerdings nur von den besten Kandidaten (damit sie sich ernähren kann)

Q18: mittelschwer: hier war ein Satz zitiert verlangt ("Welcher Satz des Vaters ..."), das wurde offenbar teilweise überlesen oder sogar mit einem Satz der Mutter aus einem anderen Teil des Texts beantwortet

Q19: kein Problem, offenbar wurde "welche Aussage Paulas" richtig verstanden und mit einem Textzitat auch richtig beantwortet

Q20: kein Problem

Q21: "wie reagiert Paula" wurde auch von vielen mit dem richtigen Textzitat beantwortet, nur ganz wenige zitierten ungenau oder interpretierten

Text C – Praktikum in der Schweiz

Q22: kein Problem

Q23 – Q25: hier galt es, Überschriften zu finden und wurde von überraschend vielen richtig gelöst

Q26: kein Problem: "Berufserfahrung" und "Vorteil" wurde verstanden und zwei Möglichkeiten mussten als Antwort gegeben werden, um einen Punkt zu bekommen

Q27: kein Problem, ein Textzitat musste durch eine MCQ umschrieben werden. Viele lösten die Aufgabe korrekt

Q28: größtenteils richtig beantwortet: eine konkrete Angabe aus dem Text war verlangt ("Was zeigt ...") und eher wenige antworteten allgemein (Die Schweizer sind fleißig)

Q29: kein Problem: eine von vielen Möglichkeiten, die im Text angeführt waren, musste genannt werden und jeder verstand die Frage und beantwortete sie richtig

Q30 – Q33: R/F ankreuzen und Textzitat waren verlangt. Der Großteil der Kandidaten hatte mit dem Format kein Problem. Etliche Punkte gingen durch falsches Ankreuzen verloren oder

durch ungenaues Lesen der Aussage, die zu belegen war. Am schwierigsten war Q33, viele Kandidaten zitierten unvollständig und verloren dadurch den Punkt

Text D – Interview mit einem Experten zu Migration und Asyl

Q34: die meisten Kandidaten erkannten, dass “Menschen auf der Flucht” ein passender Titel gewesen wäre, einige wählten falsch: “Furcht vor Flüchtlingen”

Q35: kein Problem, Fehler passierten dann, wenn das “nicht” in “ nicht durch menschliche Aggression” überlesen wurde, das kam aber nicht oft vor

Q36 – Q39: waren anspruchsvoll und vielleicht der schwierigste Teil: sie verlangten genaues Lesen eines Abschnitts, gutes Textverständnis und auch Grammatikkenntnisse, um die Sätze vervollständigen zu können. Besonders Q38 verlangte Genauigkeit und gedankliche Ergänzung (Herr Sax spricht nicht nur Erwachsene an, die mehr über das Thema wissen wollen – er spricht laut Text auch Kinder und Jugendliche an!)

Q40: verlangte nur das Wort “Asylrecht”, denn es bietet Sicherheit – das wurde von vielen richtig gelöst, allerdings war die Unsicherheit daran erkennbar, dass eher ganze Satzteile zitiert wurden

Q41: kein Problem, es gab eine große Auswahl an möglichen Antworten

Q42 – Q45: Einsetzübung (Lückentext): der Text musste mit passenden Wörtern vervollständigt werden. Viele verloren in Q44 und auch Q43 Punkte, häufig wurde meiner Meinung nach geraten oder mit NR geantwortet. Nur die besten Kandidaten bekamen in dieser Übung 4 Punkte.

Text E – Irina sucht aus, die Drohne liefert!

Q46: kein Problem, eine leichte Frage und auch nur von einer Handvoll Kandidaten falsch mit “unbekannten Flugobjekten” anstatt “online-Shopping” beantwortet

Q47: kein Problem, nur einige glaubten, dass Irina keine Person sondern ein Anrufbeantworter/Drohne oder Roboter war

Q48 – Q51: verlangten den Wortbezug zum Text herzustellen. Dabei geht es darum, im Text nachzuschauen, um das richtige Wort zu finden. Dabei wurde häufig ungenau gearbeitet (Q48 Kleidung statt Outfit oder Q51 Stilberaterin anstatt Online-Stilberaterin)

Q52: verlangt war, den Unterschied der beiden Unternehmen mit einem Textzitat zu belegen, obwohl viele Kandidaten die richtige Antwort gaben, wurde hier manchmal überzitiert

Q53: war ein großer Stolperstein, es waren die “persönlichen Daten” der Kunden gefragt, damit war mit “Angaben zu seinem Körper” zu allgemein und daher nicht richtig beantwortet, der Text gibt führt an, welche Angaben gemacht werden müssen, also persönliche Daten sind (Taille, Hüften etc)

Q54: kein Problem

Q55: kein Problem

Q56: viele richtige Antworten, wichtig war, das "Wann und wo" der Zustellung zu erwähnen

Q57: kein Problem, in hohem Maße richtig beantwortet

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

An erster Stelle ist das genaue Lesen zu üben, von den Texten, von den Anleitungen zu den Aufgaben bis zu den Aufgabenstellungen selber. Zudem ist Erweiterung des Wortschatzes in HL P1 besonders wichtig. Die Kandidaten müssen mit den verschiedensten Arten von Aufgabenstellungen vertraut gemacht werden und üben (**mit Unterstützung** des Markschemes), die genaue Antwort im Text zu finden und nicht die eigene Meinung hinzuschreiben.

Das Trainieren von Prüfungsstrategien hat weiterhin Priorität, auch Zeitmanagement gehört dazu.

Kandidaten sollen den Text "mit Stift" (d.h. Unterstreichungen) lesen, ansatzweise konnte man diese Arbeitsweise bereits sehen, auch eine nochmalige Revision der gesamten Prüfung am Schluss wäre wichtig.

Kandidaten sollen nur im äußersten Notfall die Antwort offen lassen. Im Gegensatz dazu muss gesagt werden, dass übermäßig lange Zitate ebensowenig angebracht sind, der Examiner sollte nicht die richtige Antwort in einem längeren Zitat suchen müssen.

Ein weiterer Punkt bezieht sich auf die Beantwortung von Fragen auf extra Seiten – fast in jedem Fall wäre es möglich gewesen, die Antwort auf dem Prüfungspapier einzutragen.

Wichtig ist, dass klar erkennbar ist, welcher Buchstabe/welche Wörter als Antwort zählen sollen. Ausstreichungen/Änderungen müssen klar und deutlich sein. Verweise mit Pfeilen können leicht übersehen werden, sind also nicht anzuraten. Wenn es notwendig ist, die Antwort auf ein Extrablatt zu schreiben, dann sollte das im QB bei der betreffenden Antwort angemerkt werden, als Verweis sozusagen.

Viele Arbeiten waren gut lesbar, trotzdem muss auch weiterhin Wert auf Präsentation und Handschrift gelegt werden.

Standard level paper one

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
---------------	---	---	---	---	---	---	---

Mark range: 0-8 9-17 18-22 23-28 29-34 35-40 41-45

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Die Kandidaten hatten keine nennenswerten Probleme mit diesem Prüfungsteil.

Unsicherheiten gab es zuweilen bei Fragen zum globalem Verständnis der jeweiligen Texte (Thema, Absicht, Leserschaft, Textsorte).

Den schwächeren Kandidaten bereitete der Lückentext (Fragen 38-42), die Synonymzuordnung (Fragen 21-23), der Fragetyp "Richtig/Falsch plus Begründung" (Fragen 10-14) und der Aufgabentyp "Finde das Bezugswort zum unterstrichenen Ausdruck" (Fragen 16-18) wieder einige Schwierigkeiten.

Einige Kandidaten ließen Fragen unbeantwortet und verloren dadurch Chancen.

Bei den Aufgaben, die als Antwort einen einzelnen Buchstaben verlangten, übermalten einige Kandidaten ihre ursprüngliche Antwort im Kästchen, so dass die letztgültige Antwort nicht eindeutig identifiziert werden konnte. Der zuvor gewählte Buchstabe sollte stattdessen ausgestrichen und die letztgültige Antwort neben das Kästchen geschrieben werden.

Klarheit der Antworten

Es sollten nur diejenigen Teile, die zur Beantwortung der Frage relevant sind, zitiert werden und zwar so, dass die Antwort keinen Anlass zum Zweifeln gibt, dass der Kandidat die Aufgabe verstanden hat.

Auch müssen die Kandidaten die wesentlichen Teile ihrer Antwort ausschreiben. Ein bloßer Zeilenverweis oder Auslassungszeichen sind nicht zulässig.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Die Mehrheit der Kandidaten schien mit dem Format der Prüfung und den einzelnen Fragetypen vertraut. Sie verfügten überwiegend über das erforderliche Vokabular, um Texte und Aufgabestellung zu verstehen. Die Antworten wurden meist in den dazu angegebenen Zeilen gesucht.

Besonders leicht fielen den Kandidaten Fragen, die mit Stichworten zu beantworten waren (z.B. Q, 26, 28) waren oder Anglizismen enthielten. (z.B. Q 5, 14, 32) Der Aufgabentyp "Überschriften zuordnen" wurde von 90% der Kandidaten fehlerfrei bearbeitet.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Alle vier Texte waren recht schülernah und bereiteten den Kandidaten keine nennenswerten Schwierigkeiten. Wie immer variieren die Fragen bewusst im Schwierigkeitsgrad, um dem unterschiedlichen Leistungsvermögen der Kandidaten gerecht zu werden. So gab es zu allen vier Texten auch schwierigere Fragen, die die Kandidaten ihren Fähigkeiten entsprechend beantworteten.

Die Fragen, die am meisten Probleme bereiteten, waren : Q 12, 22, 21, 27, 38.

Zu den Fragen, die fast alle Kandidaten richtig beantworteten gehören: Q 32, 3, 7, 14, 19, 20, 31, 33, 40.

Anmerkungen zu den einzelnen Fragen

Q 2 Hier waren viele Antworten möglich. Aber Kandidaten sollen auf die Negation in Fragestellungen achten.

Q 6 Es gab auch einen Punkt, wenn nur Schuld oder Teilschuld genannt wurde.

Q 10 – 14 Zur Beantwortung dieser Fragen ist Konzentration beim Ankreuzen der Kästchen besonders wichtig. Um einen Punkt zu bekommen, müssen sowohl die Begründung als auch die angekreuzte Option vorhanden und richtig sein. Die Begründung besteht aus einem Zitat aus dem Text (keine Paraphrase der Behauptung), das belegt, dass die Behauptung (nicht) zutrifft. Die Begründung muss alle zum Beleg wesentlichen Elemente enthalten. Es ist nicht zulässig, nur den Satzanfang zu schreiben und dann mit "... " fortzufahren.

Q 12 Diese Frage erforderte sehr gutes Textverständnis. Man musste den ganzen für die Beantwortung der Aufgabe relevanten Absatz lesen und entscheiden, was dem Schwerpunkt der Q 12 Aussage entspricht. Das ist: "Lass sie erst einmal liegen" und nicht: "Schreibe so viele Briefe wie nötig." Dann musste das Zitat herausgesucht werden, das **am besten** als Beleg passt, dass die Aussage "Bringe deine Botschaften ... **sofort** zur Post" falsch ist, also nicht: "Absenden kannst du sie immer noch ", sondern "lass sie **erst einmal liegen**."

Q16-18 Es gibt es keinen Punkt, wenn bei dieser Aufgabe zusätzlich zur richtigen Antwort weitere Wörter zitiert werden, auf die sich das unterstrichene Wort NICHT bezieht. Falsche Antwort: "die Zeit **geben**".

Q21 – 23 Bei diesem Aufgabentyp gibt es nur eine richtige Antwort. Diese Fragen identifizieren die stärkeren Kandidaten. Von ihnen wird erwartet, dass sie diejenige Antwort herausfinden, die **im Kontext des Textes** die **beste** Alternative ist. Um den Kontext berücksichtigen zu können, ist deshalb hinter dem zu ersetzenden Wort jeweils die Zeile angegeben.

Q21 (richtige Antwort: C "ungefähr") und Q22 (richtige Antwort: F "schwere") bereiteten mehr Schwierigkeiten als Q 23 (richtige Antwort: G "Produktion").
Q27 Um diese Frage richtig zu beantworten, musste man genau lesen. Der Unterschied

zwischen “Verkäufer” und “Verbrauchern” wurde oft übersehen und die Passivstruktur bereitete einigen Kandidaten Schwierigkeiten in der Beantwortung.

Q34 Manchmal wurde das Fragepronomen “wofür?” nicht verstanden und stattdessen auf die Frage “wo” geantwortet.

Q35 “Radfahren” oder “ins Schwimmbad gehen” sind zwar zutreffende Antworten, bekommen aber keinen Punkt, weil sie nicht in den zur Beantwortung der Frage angegebenen Zeilen zu finden sind.

Q38 Nur die Antwort “Kajak” ist richtig. ,“Wildwasserkanal” würde allein wegen des Genus nicht zum Akkusativ Neutrum “ein” passen.

Q39 Diese Frage wurde in der Regel richtig beantwortet. Landeskundlich ist vielleicht von Interesse, dass beim Bergwandern in den Alpen auch der eine oder andere Klettersteig zu bewältigen ist und es daher durchaus sinnvoll ist, sich in einem **Kletterpark** auf das **Wandern** in den Bergen vorzubereiten.

Q42 grammatikalisch passt nur “(Grill)platz”, nicht “Grillzone”.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Dieses Jahr haben den Kandidaten besonders die Aufgaben zur Textsorte und Hauptaussage der vier Texte einige Schwierigkeiten bereitet. Es sollte deshalb in der Vorbereitung globales Verstehen von Texten geübt werden (Thema, Absicht/Zweck, Textsorte, Leserschaft) und sichergestellt werden, dass die Kandidaten mit den deutschen Bezeichnungen der verschiedenen Textsorten (Bericht, Werbung, Ratgeber...) vertraut sind.

Es ist wichtig, **alle** Fragetypen, die in diesem Prüfungsformat vorkommen können, anhand von Texten der Kernthemen zu üben. Lückentext (Fragen 38-42), Synonymzuordnung (Fragen 21-23) und “Bezugswort zum unterstrichenen Ausdruck finden” (Fragen 16-18) sollten besonders geübt und vorbereitet werden. Das kann dadurch geschehen, dass im Unterricht die verschiedenen Wortarten (Nomen, Verb, Adjektiv...) und ihre Funktionen im Satz thematisiert werden. Es hat sich gezeigt, dass dieses grammatische, metasprachliche Wissen den Umgang mit den drei genannten Aufgabentypen erleichtert. Schüler können mehr Punkte in der Lückentextaufgabe bekommen, wenn sie überprüfen ob ihre semantisch passende Wahl auch in Genus, Anzahl und Kasus in den Kontext passt.

Ein Gefühl für die feinen Unterschiede bei den Synonymzuordnungen kann dadurch entwickelt werden, dass die Schüler derartige Aufgaben selbst für ihre Klassenkameraden erstellen. Die Arbeit mit Synonymen, bzw. das Erlernen neuer Wörter und Ausdrücke durch Paraphrase wirkt sich auch auf das bessere Verständnis der Texte und Prüfungsfragen aus.

Higher level paper two

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-7	8-15	16-21	22-27	28-34	35-40	41-45

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Insgesamt erschienen die Fragen für die Schüler interessant und ihren Erwartungen entsprechend – es gab eine Reihe von Antworten zu jeder der Fragen. Wie immer gab es hin und wieder Probleme mit den etwas weniger ‘automatischen’ Textsorten wie Rede (Frage 1), Broschüre (Frage 3) oder auch dem Artikel (Frage 2). Reden unterschieden sich von einem Aufsatz manchmal nur durch Anfang und Ende, und der Artikel ging häufig in eine Briefform über. Eine Email (Frage 4) war nicht immer von einem Brief zu unterscheiden. In einigen wenigen Fällen schienen Schüler einen vorbereiteten Text wiederzugeben, der sich wenig oder gar nicht auf die Frage bezog, sondern auf das Thema allgemein.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Teil A

Insgesamt schienen sich Schüler mit den Textsorten ‘Email’ und ‘Blog’ am besten auszukennen. Das Thema der Frage 4 schien durchgehend aktuell und viel diskutiert worden zu sein – die Antworten waren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, detailliert und kenntnisreich. Aber auch die anderen Themen wurden oft überraschend detailliert bearbeitet – besonders fiel das bei Frage 3 auf.

Teil B

Dieses Thema wurde insgesamt gut verstanden, und von fast allen Kandidaten lebhaft diskutiert und oftmals mit interessanten und individuellen Beispielen versehen. Die Vorbereitung auf diese Komponente scheint gut zu funktionieren, und Schüler konzentrieren sich auf eine klare Stellungnahme und einige Pro- und Kontra-Argumente.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Teil A

Frage 1 – Diese Frage wurde relativ häufig gewählt, was darauf hindeutet, dass Schüler mit dem Thema aus dem Unterricht vertraut waren. Die Antworten waren inhaltlich sehr unterschiedlich, was aber durchaus zu erwarten war. Die Textsorte 'Rede' wurde dabei unterschiedlich gestaltet – einige Kandidaten waren offensichtlich mit Format und rhetorischen Mitteln vertraut, andere weniger.

Frage 2 – Auch diese Frage wurde durchaus von einigen Kandidaten gewählt. Leider waren das häufig schwächere Antworten, bei denen es dann nicht genügend Details gab – es wurde sich auf die Beschreibung von einem oder zwei Gerichten beschränkt. Auch hier gab es Kandidaten, die den Artikel wie einen Aufsatz aussehen liessen; um die oberen Punktzahlen zu bekommen, muss es aber doch einige zeitungstypische Stilelemente wie Überschrift, Untertitel, Autorenzeile, sowie kürzere Absätze, Statistiken, "Expertenmeinungen" und Zitate geben. Und: ein Zeitungsartikel ist kein Brief an den Leser.

Frage 3 – Diese Frage wurde von wenigen Schülern gewählt, dann aber erstaunlich gut beantwortet: es gab viel Fachvokabular (Gießkanne Gemüsebeet etc) und auch eine Menge ungewöhnlicher und überzeugender Ideen. Die Textsorte 'Broschüre' wurde von den meisten Schülern kompetent und mit Fantasie produziert.

Frage 4 – Dieses war mit deutlichem Abstand die beliebteste Frage. Der Großteil der Kandidaten war über das Thema bestens informiert, vor allem auch über die negativen Konsequenzen der illegalen Downloads. Hier ist wirklich einiges an Aufklärungsarbeit geleistet worden. Die Antworten waren oft fantasievoll, detailliert und gut aufgebaut. Die Textsorte 'Email' ist natürlich genau die, die Schüler am leichtesten finden. Trotzdem gab es auch dieses Jahr wieder einige Kandidaten, denen nicht bewusst war, dass seine Email sich deutlich von einem Brief unterscheiden muss – und sei es nur durch eine Betreff-Zeile.

Frage 5 – Auch hier gab es einige sehr gute Antworten, aus denen klar ersichtlich war, dass die Schüler das Thema durchgenommen hatten und einiges an Fakten bieten konnten. Allerdings war diese Frage vielleicht die am wenigsten gewählte, denn es wurde doch schon ein gewisses Fachvokabular vorausgesetzt. Die Textsorte Blog wurde insgesamt gut dargestellt.

Teil B

Insgesamt haben alle Schüler ihre persönliche Stellungnahme in gutem, oft anspruchsvollem Deutsch geschrieben. Die Meinungen waren weitgehend einhellig gegen das Handy als etwas Negatives, wobei aber fast alle Kandidaten betonten, dass man den Umgang mit den sozialen Medien lernen und unter Kontrolle halten muss. Nur wenige Kandidaten haben den Textstimulus nicht verstanden, oder waren nicht in der Lage, ihre Gedanken klar auszudrücken.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Wie auch in früheren Jahren ist es wichtig, dass Schüler die verschiedenen Textsorten üben. Es gibt überall spezifische Stilmittel, und wenn diese nicht vorhanden sind, werden unter Kriterium C Punkte abgezogen. Des Weiteren sind Aufbau / Organisation wichtig, damit die

Entwicklung der Details deutlich wird. Schüler sollten lernen, dass eine Behauptung ein oder zwei Beispiele braucht, und dass originelle oder unterhaltsame Ideen belohnt werden.

Für Teil B bleibt es weiterhin wichtig, dass Schüler sich an die Grundregeln einer Argumentation halten: es muss eine klare Stellungnahme geben, die begründet wird. Die Textsortenmerkmale werden nicht belohnt, und hier kann ein kreativer Ansatz manchmal sogar von der Aufgabe ablenken, also Vorsicht. Es fiel auf, dass die sprachliche Qualität in Teil B manchmal schlechter war als in Teil A, der vielleicht insgesamt besser vorbereitet und somit vertraut war. Das lässt darauf schließen, dass Stellungnahmen häufiger in den Unterricht, bzw. in die Hausaufgaben eingebaut werden sollten. Sie sind ein hervorragender Weg, TOK- Elemente im Deutschunterricht anzusprechen.

Standard level paper two

Component grade boundaries

Grade:	1	2	3	4	5	6	7
Mark range:	0-3	4-7	8-12	13-15	16-18	19-21	22-25

Bereiche des Programms und der Prüfung, die für Kandidaten schwierig schienen

Die sprachliche Kompetenz ist eine Grundvoraussetzung bei Paper 2, da sie auch die Bewertung von Kriterium B erheblich beeinträchtigt. Obwohl es sich hier um Sprache B SL handelt, erwartet man, dass die Kandidaten einige Grundsätze der deutschen Sprache kennen und einsetzen können. Der Inhalt muss zumindest „vorwiegend verständlich“ sein, um bei Kriterium A 5-6 Punkte zu bekommen. Sprachprobleme gab es bei manchen Kandidaten bei Verbformen, Wortstellung und Anredeformen, aber auch häufig bei Genus, Kasus und Endungen, und muttersprachlich gefärbte Strukturen und Vokabeln waren oft zu erkennen. Es ist zum Beispiel nicht angebracht, einfach auf Vokabeln aus der eigenen Sprache zurückzugreifen, wenn einem das deutsche Wort nicht einfällt.

Einige Kandidaten haben die Themenstellung unvollständig interpretiert oder den Zusammenhang falsch verstanden. Es ist wichtig, dass man die Aufgabe gründlich liest und versteht, nicht nur einzelne Wörter aufgreift oder Aspekte einfach ignoriert. Alle Themen wurden in einigen Fällen nur angeschnitten oder ganz missverstanden, wie zum Beispiel bei Thema 1 (keine Jugendperspektive), Thema 2 (eine bloße Beschreibung des Weihnachtsfestes), oder Thema 3 (kein ehemaliger Raucher als Interviewpartner).

Das Format war oft für schwächere Kandidaten eine gewisse Rettung, wenn sie sprachlich und inhaltlich wenig zu bieten hatten, aber selten hat man eine konsequente Einhaltung der Textform und der dazugehörigen Konventionen gesehen, sowie ein Bewusstsein für Anredeformen und Stil. Es sind immer noch einige Kandidaten, die einen kaum getarnten

Aufsatz oder sogar ein undefinierbares Textformat schreiben und damit unnötig bei Kriterium C Punkte verlieren.

Bereiche des Programms und der Prüfung, auf die Kandidaten gut vorbereitet wirkten

Alle Kandidaten scheinen mit dem Format bzw. den Erwartungen der Prüfung vertraut zu sein, auch wenn die Umsetzung der gewählten Aufgabe nicht immer vollkommen erfolgreich war. Die meisten Kandidaten waren in der Lage, sich verständlich auszudrücken, auch wenn viele kleine Fehler dabei waren. Es wird jedes Jahr betont, dass man bei SL in Kriterium A eine Punktzahl von 7+ erreichen kann, wenn man klare unkomplizierte Sätze schreibt und ein Übermaß an gravierenden Fehlern vermeidet. Viele Kandidaten haben davon profitiert. Einige Kandidaten haben ambitionierte Konstruktionen mit einem abwechslungsreichen Vokabular zu Papier gebracht und sie wurden auch belohnt, auch wenn sie Fehler gemacht haben.

Es ist positiv anzumerken, dass man Vorarbeit, Planung und Entwürfe bei viele Kandidaten gefunden hat. Das hat sich dann auch in gut organisierten Antworten gespiegelt. Fast alle Kandidaten sind inhaltlich wenigstens teilweise themenrelevant geblieben. Manche Kandidaten waren inhaltlich kreativ und ideenreich. Auch Kandidaten, die Schwierigkeiten bei der Sprachgenauigkeit und komplexeren Sätzen hatten, konnten besonders bei Thema 4 inhaltlich relativ gute Antworten schreiben.

Stärken und Schwächen der Kandidaten bei der Auseinandersetzung mit dem jeweils gewählten Thema

Thema 4 war mit Abstand die beliebteste Option. Danach kam Thema 3, dann Themen 5 und 1, während sehr wenige Kandidaten Thema 2 gewählt haben. Bei jedem Thema gab es gute und schwache Antworten, aber sehr gute Antworten waren bei Themen 2 und 5 selten.

Bei Thema 1 ging es darum, in einem Brief auf einen Zeitungsartikel zu reagieren und die Kritik an der Jugend zu kontern. Es war wieder zu merken, dass die Kandidaten, die persönliche Erfahrungen einbringen konnten, am besten abgeschnitten haben. Gute Antworten haben die Vorwürfe mit Begründungen höflich gekontert und sinnvolle Verbesserungsvorschläge gemacht. Weniger erfolgreiche Antworten haben nur allgemein die Jugend verteidigt, ohne sich effektiv mit der Kritik auseinanderzusetzen. Viele haben „Rücksicht“ entweder ignoriert oder missverstanden. Bei einigen Antworten fehlte die Jugendperspektive, und Antworten, wo ein älterer Bürger die Kritik an der Jugend erweitert hat, haben ganz klar das Thema verfehlt. Das Briefformat hat wenige Probleme bereitet, obwohl die Ansprache an den Adressaten „Redaktion“ oft problematisch war.

Sehr wenige Kandidaten haben sich mit Thema 2 beschäftigt. Bei diesem Thema handelte es sich nicht einfach um eine Beschreibung des Weihnachtsfestes sondern auch um die Kritik der Konsumgesellschaft und die Kommerzialisierung der Traditionen. Manche Kandidaten hatten Probleme, mehr als Beschreiben oder Vergleichen der Tradition anzubieten. Wenn eine kritische Analyse der Frage fehlte, konnte man maximal 6 Punkte bei Kriterium B bekommen. Gelegentlich haben Kandidaten den ursprünglichen religiösen Sinn von Weihnachten gar nicht erwähnt. Das Textformat Aufsatz war für einige Kandidaten problematisch: Ein Aufsatz muss

eine klar strukturierte Argumentation mit Einleitung und Schlussfolgerung haben und braucht auch einen Titel.

Thema 3 verlangte ein Interview mit einem ehemaligen Raucher, das in der Schülerzeitung erscheinen sollte. Obwohl einige Kandidaten dann ergiebige Interviews im Artikelformat geschrieben haben, gab es leider bei den meisten Antworten verschiedene Mängel. Kandidaten haben entweder das Gesundheitsprojekt oder die Zeitung nicht erwähnt oder im Extremfall keinen ehemaligen Raucher interviewt. Man muss mindestens flüchtig auf dem Schulkontext hinweisen, zum Beispiel in der Einleitung – aber manchmal fehlte eine solche Einleitung, und der Befragte wurde gar nicht vorgestellt. Bei einem Interview mit einem Arzt oder einem Experten konnten einige Kandidaten gute Argumente zum Thema „Jugendliche und Rauchen“ entwickeln, aber damit war das Thema verfehlt, was auch der Fall war, wenn der Befragte offensichtlich Raucher war. Darüber hinaus waren Artikelmerkmale oft begrenzt. Es fehlte oft eine Überschrift, eine Einleitung zum Interview und eine Vorstellung des Interviewpartners, sowie ein Schlusswort, um das Interview abzurunden.

Die überwiegende Mehrheit aller Kandidaten hat Thema 4 gewählt. Hierbei sollte man in einer E-Mail an einen Freund/eine Freundin Aktivitäten vorschlagen, die wenig Geld kosten und Spaß machen. In Prinzip ein einfaches Thema, obwohl das vielleicht zu einfachen Ideen und eine einfache Sprache verleitet. Es gab gute Vorschläge, die immer auf den Freund/die Freundin zugeschnitten und mit Phantasie entwickelt wurden: Zum Beispiel, etwas Neues lernen, wie Kochen oder ein Musikinstrument spielen, mit Verweisen auf Lernvideos auf YouTube; oder Videos mit dem Handy machen oder die Stadt bzw. die Natur fotografieren; auch Museumsbesuche oder kostenlose Musikveranstaltungen in der Gegend mit detaillierten Beschreibungen. Einige Kandidaten haben ihr soziales Gewissen geziegt und Freiwilligenarbeit mit Flüchtlingen, Obdachlosen oder Kindern vorgeschlagen.

Viele Kandidaten haben sich jedoch damit zufrieden gestellt, allgemeine Vorschläge zu machen, die weder sehr einfallsreich noch dem Freund/der Freundin zugeschnitten waren, ohne zu berücksichtigen, ob die Aktivität Spaß macht. Hierzu gehörten Schwimmen, Radfahren, Wandern, Fernsehen, zum Park gehen, mit Freunden treffen. Diese Aktivitäten sind zwar relevant, aber aufgelistet heißt nicht entwickelt, und sie waren oft ohne Details. Wenn man an einen Freund/eine Freundin schreibt, dann erwartet man, dass der Kandidat ihn/sie einigermaßen gut kennt und nicht fragen muss, ob er/sie etwas mag, oder etwas vorschlägt und dann sagt „wenn du das nicht magst ...“ Ebenso erwartet man bei diesem Thema nicht, dass der Kandidat vorschlägt, das Haus zu putzen oder Schularbeit nachzuholen, und dann zugibt, dass das vielleicht keinen Spaß macht, oder sagt „Spaß mit wenig Geld ist sehr schwer“, was nicht sehr aufmunternd ist. Schließlich war es etwas zweifelhaft, wenn ein Kandidat seiner Freundin vorgeschlagen hat, einen romantischen Abend zusammen bei einem Dokumentarfilm über den kalten Krieg zu verbringen. Neben „Spaß“ ist auch „mit wenig Geld“ zentral. Trotzdem haben manche Kandidaten Reisen, Urlaubsziele, Einkaufen und Kinobesuche vorgeschlagen.

Das Format einer E-Mail bereitete für die meisten Kandidaten keine Probleme, obwohl einige Kandidaten es versäumt haben, einen klaren Unterschied zwischen einer E-Mail und einem Brief herzustellen. Die richtige E-Mail-Terminologie (wie „Betreff“) ist auch wenigen Kandidaten bekannt.

Bei Thema 5 musste man im Tagebuch über zwei Tage ohne Strom schreiben. Der Schwerpunkt bei einem Tagebucheintrag sollte bei der Reflexion von Gefühlen und Erlebnissen sein. Gedanken und Emotionen sollten zentral sein und der Eintrag sollte wie ein geschriebener innerer Monolog sein. Manchen Kandidaten ist es gelungen, etwas Sinnvolles über die Übermacht der Technologie geschrieben und über ihr eigenes Leben ohne Strom nachzudenken, aber viele Kandidaten haben sich auf die Beschreibung ihres Tagesablaufs beschränkt, und diese Antworten hatten mehr den Charakter einer E-Mail an einen Freund/eine Freundin, in der man die Geschichte der zwei Tage erzählt. Es widerspricht dem Sinn der Themenstellung auch, wenn man für zwei Tage wegfährt, dahin wo es Strom gibt. Einige Kandidaten haben Strom mit Sturm verwechselt. Damit war das Thema verfehlt, was manchmal schade war, weil der Inhalt gut entwickelt war.

Empfehlungen und Richtlinien für das Unterrichten zukünftiger Kandidaten

Wie oben angemerkt, haben viele Kandidaten ihre Antworten gründlich geplant. Die Planung beginnt jedoch damit, dass man die Fragestellung sorgfältig liest. Das gilt in Bezug auf die Thematik aber darüber hinaus sind andere Elemente bei jeder Fragestellung wichtig: Der Kontext, die Perspektive, der Adressatenbezug und die Textsorte müssen alle bei der Antwort berücksichtigt werden. Dieses „Auspacken“ der Themenstellung kann man sehr gut anhand von Paper-2-Fragen aus vergangenen Jahren üben.

Bei der Planung sollte man aber auch daran denken, wie die Ideen organisiert und entwickelt werden und ob der Inhalt der Leserschaft angepasst ist. Es ist oft besser, weniger Grundideen einzubringen und diese mit Beispielen, Erklärungen und anderen Details zu vertiefen. Man sollte auch versuchen, sich von der Masse abzuheben: Phantasievolle oder humorvolle Inhalte sind bei vielen Themenstellungen möglich und fallen fast immer positiv auf.

Im Bezug auf die Textsorte, muss man die üblichen Textformen studieren und einüben. Es gab viele vermeidbare Schwächen bei Formaten – zum Beispiel bei den Konventionen für Briefe und E-Mails oder beim Stil in Tagebucheinträgen. Einige Arbeiten sind in der Mitte „formlos“ geworden – man muss das Format konsequent durchhalten. Das kostet Kandidaten oft unnötig Punkte bei Kriterium C. Dazu gehört die korrekte Anwendung von Anredeformen.

Schließlich zur Sprache: Es wird jedes Jahr betont, dass es besser ist, relativ einfache aber vorwiegend klare, korrekte Formulierungen anzustreben, als sich in komplex verwickelten Strukturen zu verlieren und dabei die Botschaften zu verschleiern. Dafür muss man aber einige Grundsätze der deutschen Orthographie und des Satzbaus beherrschen, insbesondere Verbformen und Wortstellung. Korrekte Sätze werden bei dieser Prüfung belohnt und müssen einstudiert werden. Dazu muss man möglichst viel Deutsch lesen und schreiben, um die sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern.